

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Informationsbroschüre **Ethnologie & Beruf**



INSTITUT FÜR ETHNOLOGIE

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: „Ethnologie, was kann man denn damit machen“	3
Was kann ich?	4
Zusatzqualifikationen	6
Praxiserfahrung: Praktika und Nebenjobs	8
Netzwerke	14
Was wirklich zählt	17
Warum Ethnologie?	18
Abschluss und jetzt?	20
Wo kann ich mich hinwenden?	22
Weitere Lektüre	24
Quellen	25

Ethnologie, was kann man denn damit machen?

Diesen Satz haben die meisten schon 100 Mal gehört und meist rettet man sich mit einem verhaltenen Lächeln, einem Schulterzucken oder eben eine zu Recht gelernte Standardantwort, welche meist genauso nichtssagend klingt wie unser Studiengang. Und im Geheimen fragt man sich dann auch selber hin und wieder mal: „*Was kann man damit eigentlich machen?*“

Fakt ist, dass es für Geisteswissenschaftler_innen keine festen Berufsbilder oder gar eine hohe Nachfrage bei den Arbeitgeber_innen gibt. Doch erfahrene Leute sagen, dass es keinen Grund gibt, den Kopf in den Sand zu stecken. Genauso kreativ wie bei eurer Studienwahl müsst ihr auch bei eurem Berufseinstieg sein. „Probieren geht über Studieren“ ist hier die Devise, Nischen suchen ist das Stichwort. „Wozu studiere ich eigentlich?“. Haben wir nicht alle mal mit dem Gedanken angefangen, dass uns das, was wir in Zukunft tun, Spaß machen soll? Dieser Gedanke soll nicht scheitern, wenn ihr nur früh genug mit dem Probieren anfangt!

Wir möchten die Einleitung auch nutzen, um auf eure Lebenssituation einzugehen, denn nicht alle Student_innen haben die gleichen Voraussetzungen in Bezug auf Studium, Finanzierung oder der Möglichkeit Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Familie und Freunde und euer Wohlbefinden spielen dabei eine große Rolle, da sie Einfluss auf das Studium haben können. Deswegen ist nicht jeder Tipp und jede Empfehlung absolut gemeint, denn jede_r ist anders und hat andere Startbedingungen, doch wir wollen euch dennoch ermutigen und aufzeigen, dass man mit Eigeninitiative und Motivation eine Nische finden und sein Ziel erreichen kann.

Diese Broschüre ist kein Schlüssel zum Erfolg, zudem kann keiner euch die Verantwortung für eure Berufswahl abnehmen. Aber sie gibt Hilfestellungen und Anregungen zur Orientierung, Tipps für Weiterbildung und Ideen.

WAS KANN ICH ALLES?

In diesem Abschnitt wollen wir euch zeigen, was ihr eigentlich zu bieten habt. Denn spätestens bei der Bewerbung stellt ihr euch die Frage: Was kann ich eigentlich? Welche Fähigkeiten werden mir im Beruf behilflich sein?

Wir diskutieren in diesem Abschnitt sogenannte **Schlüsselkompetenzen**. Sie lassen sich untergliedern in Individual-, Sozial-, Methoden-, und Fachkompetenzen.

Ziel ist es, euch zum Nachdenken anzuregen. Welche Fähigkeiten habt ihr während des Studiums erworben oder trainiert? Erstellt eure eigene Tabelle mit Fähigkeiten, die ihr besitzt, noch lernen wollt oder später im Beruf anwenden wollt. Überlegt euch, was genau mit jedem der aufgeführten Konzepte gemeint ist, in welchem Umfang und wie ihr sie verkörpert oder anwendet.

Individualkompetenz	Sozialkompetenz	Methodenkompetenz	(Fachkompetenz)
Begeisterungsfähigkeit	Durchsetzungsfähigkeit	Analytisches Denken	Allgemeinwissen
Belastbarkeit	Einfühlungsvermögen	Lernkompetenz	EDV-Kenntnisse
Durchsetzungsfähigkeit	Kommunikatives Geschick	Medienkompetenz	Fachwissen
Engagement	Konfliktfähigkeit	Moderationstechniken	Sprachkenntnisse
Flexibilität	Kooperationsbereitschaft	Rhetorik	
Initiative/ Eigenverantwortliches Handeln	Menschenkenntnis	Strukturelles Denken	
Leistungsbereitschaft	Teamfähigkeit	Vernetztes Denken	
Lernbereitschaft	Kritikfähigkeit	Zeitmanagement	
Reflexionsfähigkeit			
Selbstständigkeit			

Selbstbefragung: „Was kann ich?/ Wer bin ich?“

Versucht diese Fragen so genau wie möglich zu beantworten, denn sie werden euch bei eurer Entscheidung sichtlich weiterhelfen. Fragt euch, wo eure Stärken, aber auch eure Schwächen liegen. Danach solltet ihr euch darüber im Klaren werden, ob ihr mit euren Schwächen auskommt oder sie euch so sehr im Alltag stören, dass ihr unbedingt etwas daran ändern wollt. Fragt Verwandte, Freunde und Vertrauenspersonen, ob sie eure Einschätzung bestätigen können und bittet sie darum, ehrlich zu sein, denn nur so könnt ihr konstruktive Kritik erfahren.

Tipp: Nehmt euch doch mal ein Blatt und listet verschiedene Kompetenzen, wie beispielsweise Belastungsfähigkeit, Menschenkenntnis, Durchsetzungsfähigkeit, Kommunikatives Geschick oder Eigenverantwortliches Handeln und alles was euch sonst noch einfällt auf. Und schätzt euch dann auf einer Skala ein. Vielleicht lasst ihr auch Andere diese Skala einsehen und bewerten. Danach macht ihr euch Gedanken über die Dinge die ihr gut könnt und die Dinge, die ihr nicht so gut könnt. Wollt ihr diese verbessern, stören sie euch im Alltag oder steckt ihr lieber eure Energie in andere Dinge?

Welche Fähigkeiten lerne ich im Studium....?

	Was gehört dazu	Wo lerne ich das im Studium	Was kann ich zusätzlich tun
Selbständiges Arbeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Informieren was erwartet wird • Recherchieren von Materialien • Zeiteinteilung • Wen kann ich fragen, wenn ich hänge? • Wissensmanagement • vernetztes Denken • Umgang mit Medien • Allgemeinwissen • mögliche EDV Kenntnisse • strukturiertes Vorgehen 	<ul style="list-style-type: none"> • Hausarbeiten • Klausurvorbereitung • Vorträgen • Zeitmanagement bezügl. Lernen des Stoffes • Stundenplan erstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • arbeiten gehen/Nebenjob • Praktikum • NGO • ehrenamtliche Arbeit • Projekte
Projektmanagement	<ul style="list-style-type: none"> • Überblick entwickeln • Ausdauer / „Durchziehen“ • strukturiertes Vorgehen • Teamwork (meine Rolle im Team) • Initiative ergreifen • Präsentieren • Zeiteinteilung/-management • Medienkompetenz • kreatives Arbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Referate • Gruppenarbeiten(siehe Feldforschung) • Tutorien organisieren 	<ul style="list-style-type: none"> • ehrenamtliche Tätigkeiten • Projekte betreuen • Weiterbildungen
Kritisches Denken	<ul style="list-style-type: none"> • Diskutieren • schriftliches/ mündliches Ausdrucksvermögen • Lesen bestimmter Autoren • Textverständnis • Fachwissen 	<ul style="list-style-type: none"> • Seminarsitzungen, in denen Texte gelesen und diskutiert werden • Vorträgen von Dozenten & Student_innen 	<ul style="list-style-type: none"> • Gespräche mit Familien & Freunden • Ganz viel lesen • Medien, wie Zeitung & Fernsehen, Fachzeitschriften • öffentlicher Diskurs
Interkulturelle Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • Anpassungsfähigkeit • Sprachkenntnisse • Initiative ergreifen • Kritisches Denken gegenüber meiner und fremden Kulturen, z.B. Reflektieren meines weißen Standpunktes (dadurch entstehende Privilegien) und meiner Sicht auf andere Kulturen • Selbstreflektion • Standpunkt meines Gegenübers akzeptieren und der Versuch ein Verständnis für andere Lebensweisen zu entwickeln • Flexibilität • Offenheit 	<ul style="list-style-type: none"> • Auslandssemester, -Praktikum • ethnologische Texte • Seminare, Vorlesungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Reisen • „ausländische“ Freunde • NGO • ehrenamtliche Arbeit • Sprachkurse • (Dokumentar)Filme • Praktika im Ausland • Freiwilligendienst • „Work and Travel“
Privates & Berufliches/ Studium ausbalancieren	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitmanagement • strukturiertes Vorgehen • Flexibilität 	<ul style="list-style-type: none"> • Während des Studiums 	<ul style="list-style-type: none"> • Workshops (Thema: Zeitmanagement)

Zusatzqualifikationen

Schlüsselkompetenzen könnt ihr natürlich nicht nur im Studium erwerben. Zusatzqualifikationen sind ein Teil der oben genannten Fachkompetenzen, die wiederum auch Auswirkungen auf die Entwicklung eurer Individual-, Sozial- und Methodenkompetenzen haben. Sie sind auf dem Arbeitsmarkt gefragt, denn sie gehören zu jedem Beruf dazu. Zusatzqualifikationen könnt ihr entweder in euren Nebenfächern gewinnen oder neben dem Studium. Das heißt z.B. durch Arbeit, Praktika und Auslandserfahrungen. Hier wollen wir euch mögliche Nebenqualifikationen aufzählen, die wichtig für den späteren Beruf sind.

Wahlbereich und Schlüsselqualifikationen

Neben dem Kernfach gibt es an der Universität Leipzig den Wahlbereich bzw. das Wahlfach, in denen man sein Wissen in einem Themengebiet vertiefen kann. Dabei kann man das Wahlfach ergänzend für Spezialisierungen nutzen. Spezialisierungen haben den Vorteil, sich später in der „Berufswelt“ von Anderen, die das gleiche studiert haben, abzuheben. Am besten vertieft man sich in den jeweiligen Bereich/ auf dem Gebiet, an dem man das größte Interesse hat. Ihr könnt z. B. um Referatsthemen bitten, die zu euren Interessen passen. Denn, wie ihr wisst, sind wir darin gut, was uns persönlich Spaß macht.

Zusätzlich gibt es noch Schlüsselqualifikationen, die vielschichtig sein können. Man kann Veranstaltungen von einem Sprachkurs bis zu einem EDV-Kurs belegen und Zusatzqualifikationen sammeln bzw. erweitern. Die Schlüsselqualifikationen können eine Lücke füllen, indem ihr Dinge lernt, die in eurem Studiengang nicht vorgesehen sind oder euch Nebenqualifikationen aneignet, die später im Job wichtig sind.

Auslandserfahrung: Auslandssemester organisieren, BMBF (Bundesministerium für Bildung und Fortschritt) oder BMZ (Bundesministerium für Entwicklung und Zusammenarbeit) nach Praktika fragen, DAAD nach Stipendien für Auslandsaufenthalt fragen, Auswärtiges Amt, Erasmus, AIESEC

Computerfähigkeiten: Software Training (Microsoft Office, Photoshop, Adobe Professional, Skype), Tippen mit 10 Fingern erlernen, Moodle nutzen, Internet Suchmaschinen einschätzen lernen, Recherchieren in Datenbanken erlernen (Kurs an der Unibibliothek).

Sprachtraining: Sprachkurse an der Uni/ Volkshochschule, Praktika, Freunde, Tandempartner, Lerngruppe, Referate, Sprachcafé in der Villa Leipzig (http://www.villa-leipzig.de/leipziger_sprachenabend_104.html)

wirtschaftliches Wissen: Wirtschaftsrecht, -prüfung, Haushaltspläne

Berufserfahrung: Praktika, Nebenjobs oder ehrenamtliche Tätigkeiten können euch dabei helfen, um über den Tellerrand des Studiums hinaus zu schauen. Hier könnt ihr euch selbst ausprobieren. Testet, welche Tätigkeiten euch am ehesten liegen und ob eure Erfahrungen und Referenzen dort helfen, wenn ihr euch nach dem Studium auf eine Stelle bewirbt. Auch in ehrenamtlichen Bereichen könnt ihr oft Tätigkeiten ausüben, die ihr sonst auch im Beruf machen würdet (Bsp. Öffentlichkeitsarbeit/ Seminare leiten etc.). Ihr könnt auch hier auswählen, welcher Verein am besten zu euren Interessen passt. Außerdem lernt ihr mit dem Berufsalltag und den damit verbundenen Kompromissen umzugehen. Wenn ihr bei möglichen Berufen mal reinschnuppert, lernt ihr nicht nur dabei eure

Stärken & Schwächen kennen, sondern habt ein klareres Bild von dem, was ihr später gerne machen wollt.

Projektmanagement: Bedeutet, dass ihr Projekte zeitlich und inhaltlich organisiert, plant und möglicherweise überwacht. Oft geht es darum andere Menschen zu betreuen, eigene kreative Ideen, Projekte zu entwickeln oder Workshops und Seminare auf die Beine zu stellen. Damit sind immer viele organisatorische, technische oder auch soziale Aufgaben verbunden, die ihr auch später im Beruf umsetzen müsst. Die Fähigkeit des Projektmanagements lernt ihr nicht nur in der Universität bei dem Bearbeiten von Hausarbeiten oder Referaten, sondern auch bei Praktika, NGOs, Arbeitsgruppen und ehrenamtlichen Tätigkeiten (z.B. Organisation von Vereinsfesten).

Selbstsicheres Auftreten: Zum selbstsicheren Auftreten gehört u.a. eine selbstbewusste (Körper-)Sprache. Mit einem selbstsicheren Auftreten bei z.B. einem Bewerbungsgespräch, indem ihr klar eure Stärken und Ziele ausdrücken könnt, weckt ihr Aufmerksamkeit und Interesse. Aber passt auf, dass ihr die Waage von Authentizität und zu hoher Selbstsicherheit, haltet. Zudem können das Meistern neuer Herausforderungen oder das Feiern kleiner Erfolge euch zum selbstsicheren Auftreten verhelfen. Dabei ist es nicht so wichtig, wie viele Anläufe man braucht, oder man erkennt, dass man in etwas nicht so gut ist. Wichtig ist, dass ihr am Ball bleibt. Egal, ob Erfolge oder Misserfolge, Wiederholungen in Hobbies, Praktika, Uni, Präsentationen, Assessment-Centern oder Initiativbewerbungen tragen dazu bei, dass vieles einfach zur Routine wird und nur noch halb so schlimm ist. Oder aber ihr entdeckt, was euch wirklich Spaß macht. In beiden Fällen lernt ihr auf Dauer „Haltung zu bewahren“. Trotzdem solltet ihr versuchen euren Alltag mit Dingen auszugleichen, in denen ihr auch Erfolge sehen könnt, da sie euch in weniger guten Zeiten etwas aufbauen und stärken können.

Soziale Kompetenz: Soziale Kompetenz, auch Soft Skills genannt beinhaltet Empathie, sicheren Umgang mit Gesprächspartner_innen usw.. Doch auch diese Kompetenzen lernt man unbewusst bei sozialen Beziehungen oder bewusst mit Nachhilfe, Babysitting und Betreuung.

Zu den Soft Skills können auch Persönlichkeitsmerkmale wie Belastbarkeit, Teamfähigkeit und Zuverlässigkeit gehören.

Umgang mit Medien: Da viele Ethnologieabsolventen_innen, die u.a. auf dem Arbeitsmarkt zu den Geisteswissenschaftler_innen gezählt werden, Bürotätigkeiten ausführen werden, braucht man Kenntnisse im Umgang mit Medien, u.a. zählen dazu Excel, Word- Kenntnisse, Erstellung von Präsentationen usw.

An der Universität gibt es in regelmäßigen Abständen kostenlose Computerkurse, in denen ihr eure Fähigkeiten ausbauen könnt.

Praxiserfahrungen: Praktika und Nebenjobs

„Wir haben mit Absolventen, die über den Tellerrand ihres Studiums geschaut haben, sehr gute Erfahrungen gemacht. Jedes zusätzliche Engagement, ob Praktikum, Sprachkurs oder Ehrenamt, bereichert den Erfahrungsschatz. Wer sich im Privaten engagiert, ist offen für Neues, motiviert und begeisterungsfähig - genau solche Mitarbeiter suchen wir.“ Daimler

→ Quelle: Handelsblatt Karriere/Fair Company Guide 2012/2013

Wo kann ich ein Praktikum machen?

Es gibt kein festgelegtes Berufsfeld. Praktika könnt ihr überall dort machen, wo ihr Lust dazu habt. Ihr müsst euch nur trauen nachzufragen. Geisteswissenschaftler, wie Ethnologiestudent_innen sind vielerorts gefragt, da sie bestimmte Kompetenzen mitbringen, die andere Student_innen nicht haben.

Die akademische Ausbildung sollte durch das Trainieren praktischer Fähigkeiten ergänzt werden.

Es gibt Unternehmen wie beispielsweise den MDR, der nur Praktika an Student_innen vergibt, die schon Vorerfahrung im journalistischen Bereich haben, da sie nicht über die Kapazitäten verfügen, auf jeden einzeln einzugehen. Hier wäre es möglich, sich über studentische Radios oder Zeitungen, Blogs schon einmal einzuarbeiten, da dort oft jede ehrenamtliche Hand gebraucht wird.

Generell ist ein Praktikum aber überall möglich. Ihr könnt euch also auch in Schulen oder pädagogischen Einrichtungen bewerben. Hier bietet sich beispielsweise der Internationale Bund (<http://internationaler-bund.de/index.php?id=12885>) an, der sich viel mit sozialen Projekten beschäftigt. Mitarbeiter des Internationalen Bundes arbeiten auch in Projekten mit Migranten, um diese bei der Integration und bestimmten Formalien zu unterstützen. Jedoch ist hier nur ein Praktikum möglich. Um sich auf eine Festanstellung zu bewerben, werden hier noch sozialpädagogische Qualifikationen benötigt.

Museen und andere kulturelle Einrichtungen wie die Leipziger naTO oder kulturelle Stiftungen (Bsp.: Goethe-Institut) bieten auf Anfrage sicherlich Praktika an.

Des Weiteren stellen bestimmte staatliche Stiftungen (Bsp. Stiftung der deutschen Wirtschaft), aber auch Stiftungen von Parteien oder Unternehmen immer Geisteswissenschaftler_innen ein. Für Ethnolog_innen bieten sich natürlich auch Organisationen an, die den interkulturellen Austausch verschiedener Länder mit Deutschland fördern. Die genannten Beispiele vergeben Praktika, vor allem im Öffentlichkeitsbereich und Organisation von Projekten, Ausstellungen, Seminaren und bestimmten Veranstaltungen.

Ein Praktikum im öffentlichen Dienst oder im Auswärtigen Amt ist auch nicht ausgeschlossen.

Warum soll ich ein Praktikum machen?

Ganz klar, um eure Praxiserfahrungen zu erweitern und Kompetenzen aufzubauen, die ihr im Studium noch nicht erlernt habt oder an denen ihr Interesse hattet, jedoch keine Zeit bestand intensiver darauf einzugehen. Mit dem Berufsalltag bekommt man einen realistischen Einblick in das jeweilige Berufsfeld und findet heraus, was einem wirklich liegt und worin man sich verbessern möchte. Manchmal wirkt das Berufsfeld in der Beschreibung auch viel spannender, als es dann in der praktischen Erfahrung der Fall ist.

Vielleicht scheint es zu stressig oder zu monoton, aber es könnte auch genau das Gegenteil der Fall sein. Berufe, beispielsweise in der Verwaltung, wirken auf den ersten Blick langweilig und

eingeschränkt, man stellt aber fest, dass dem nicht so ist oder dass man sich möglicherweise genau in diesem Bereich viel besser zurecht findet, als in unregelmäßig und stark von der Konkurrenz abhängigen Berufen, wie dem Journalismus.

Zudem könnten sich Chancen bieten, nach dem Praktikum als Werkstudent eingestellt zu werden, um dabei weiterhin Praxiserfahrungen zu sammeln und Geld zu verdienen.

Wann sollte ich ein Praktikum machen?

Je früher desto besser. Denn je früher man anfängt Praxiserfahrungen zu sammeln, desto eher weiß man, wo man sich gerne spezialisieren möchte. Im oben genannten Falle des MDR sind Vorerfahrungen verlangt, die früh genug gesammelt werden sollten.

Praktika haben ganz unterschiedliche Laufzeiten. Eine Mindestdauer von zwei Monaten erscheint sinnvoll, damit man sich auch richtig einarbeiten und vielleicht eigenständig Arbeiten übernehmen kann. Gerade dann ist es auch leichter, die erlernten Vorerfahrungen aus dem Studium und anderen Tätigkeiten eigenständig und kreativ mit einzubringen und für sich interessante Gebiete zu finden, die intensiver verfolgt werden können. Man sollte sich vorher bei dem Unternehmen informieren, welchen Zeitraum sie empfehlen. Da man sich ein wenig Zeit nehmen muss, bieten sich die Semesterferien für Praktika an. Zudem ist es möglich bis zu zwei Urlaubssemester zu nutzen, um ein oder mehrere Praktika auszuüben.

Wie viele Praktika sollte ich machen?

Wie viele Praktika ihr braucht, um das „Richtige“ zu finden oder auszuschließen, was euch nicht gefällt, ist natürlich ganz von euch abhängig. Um genügend Praxiserfahrung zu sammeln und erst einmal in das Berufsleben reinzuschmecken, wären mindestens zwei Praktika empfehlenswert.

Werden Praktika bezahlt?

Das kommt natürlich immer auf den Arbeitgeber an. Praktika in Museen oder im öffentlichen Dienst werden meist nicht bezahlt. Auch im Kulturbereich ist die finanzielle Lage meist prekär. Manchmal ist es möglich mit dem Arbeitgeber eine Abmachung zu treffen, dass ihr noch genügend Zeit für einen Nebenjob habt, falls ihr auf das Geld angewiesen seid. Generell wird es leichter, ein bezahltes Praktikum oder eine Anstellung als Werkstudent_in zu bekommen, wenn man schon ein wenig Erfahrung hat.

Wie steht es um ein Praktikum im Ausland?

Ein Praktikum im Ausland ist natürlich kein Muss. Wer jedoch eins macht, kann nicht nur seine Sprachkenntnisse verbessern oder erweitern, sondern zeigt damit auch, dass er sich neuen Situationen anpassen kann. Natürlich hat jedes Unternehmen eine andere Philosophie, aber es ist gut möglich, dass sich die Arbeitsstrukturen zwischen zwei Ländern noch stärker unterscheiden. Der zukünftige Arbeitgeber nimmt an, dass man auch unter „schwierigeren“ Bedingungen seine Arbeit meistert, weil ihr euch in einem anderen Land zurecht finden musstet, ganz auf euch allein gestellt ward und es bei der Arbeit möglicherweise Verständnisprobleme gegeben hat. Das fördert auch die eigenen sozialen Kompetenzen, weil man darauf angewiesen ist, mit Menschen in Kontakt zu treten, um die neue Umwelt verstehen zu lernen. Viele nehmen daher an, dass Leute, die eine Zeit im Ausland verbracht haben, selbständiger sind als jene, die in ihrer eigenen Stadt geblieben sind.

Ein Praktikum im Ausland kann durchaus eine Expedition in ein mögliches Berufsfeld sein. Ihr möchtet Journalist_in werden? Wie wäre es mit einem Praktikum bei „Times of India“ in Mumbai? Könntet ihr euch eine Tätigkeit bei UNICEF vorstellen? Wie wäre ein Praktikum in einer

Werbeagentur in Südafrika oder Singapur? Oder vielleicht mögt ihr in der PR Abteilung einer Übersee Niederlassung einer deutschen Firma arbeiten, z.B. bei Mercedes Benz in Brasilien oder Bayer in Manila? Oft lassen sich während Reisen Kontakte zu lokalen Firmen oder Niederlassungen herstellen, bei denen man Praktikumsmöglichkeiten erfragen kann. Diese Möglichkeiten gibt es natürlich auch in Europa. Dafür bieten sich vor allem die ERASMUS-Praktikumsprogramme, die ein dreimonatiges Praktikum im Ausland fördern. Praktisch ist, dass man diese auch immer als Überbrückung nutzen kann, wenn man gerade aus dem Ausland kommt.

Größere Probleme von Praktika oder Studiererfahrungen im Ausland sind die Fülle an Anlaufstellen und die Finanzierung. Dabei gilt es, nicht gleich den Kopf in den Sand zu stecken. Auch wenn die Hürden oftmals unüberwindbar scheinen, gibt es auch hier kompetente Beratung und im Falle der Finanzierung mehr Möglichkeiten als man denkt. Ehrlich ist jedoch zu erwähnen, dass je weniger Geld zur Verfügung steht, desto mehr Zeit und Energie in die Suche nach Finanzierungshilfen gesteckt werden muss. Das kann sehr anstrengend sein, lohnt sich aber, wenn man sich sicher ist, dass Auslandserfahrung genau das ist, wozu man Lust hat.

Eine kompetente Anlaufstelle für Praktika im Ausland ist beispielsweise der Deutsche Akademische Austauschdienst, der eine große Datenbank rund ums Thema Praktika, Studieren und Lehren im Ausland anbietet (Links findet ihr weiter unten). Auf deren Internetseite gibt es auch praktische Tipps zu Finanzierungsmöglichkeiten, wie Auslands-BAfÖG und Stipendienprogrammen, wie AIESEC oder Promos.

Des Weiteren könnt ihr euch immer beim Akademischen Auslandsamt eurer Hochschule informieren (Adresse und Ansprechpartner siehe unter: „Wo kann ich mich hinwenden?“). Dort tragt ihr euch einfach in die Terminliste ein und besprecht euer persönliches Anliegen mit einer erfahrenen Person, die sich genau auf diesem Gebiet bestens auskennt. Ihr erhaltet dort nicht nur Informationen über mögliche Studienorte, sondern auch über Finanzierungsmöglichkeiten, Bilaterale Partnerschaften mit der Universität Leipzig (Erlass von Studiengebühren an ausländischen Unis) und Praktikumsmöglichkeiten im Ausland. Außerdem erhaltet ihr Informationsbroschüren des DAAD, in denen alles genauestens aufgelistet ist.

Am Schwarzen Brett des Instituts für Ethnologie und in anderen Bereichen der Fakultät hängen ebenfalls immer wieder Praktikaausschreibungen für Stellen im Ausland aus. Diese findet ihr, neben den Unipartnerschaften der Universität auf der aktuellen Website des Instituts für Ethnologie.

Welche Nebenjobs machen Studenten?

Als Student hast du ganz unterschiedliche Möglichkeiten, wenn es um Nebenjobs geht. Vom Aushilfsjob im Supermarkt oder einer Modekette, übers Kellnern oder arbeiten im Kino. Vielleicht wollt ihr aber auch eher etwas im sozialen Bereich machen und euch um Kinder oder Menschen mit Behinderung kümmern. Andere können sich gut sprachlich ausdrücken und es fällt ihnen nicht schwer in CallCentern oder bei gut bezahlten Promotionjobs z.B. auf einer Messe zu arbeiten. Letztere sind zeitlich meist begrenzt und können in ganz Deutschland übernommen werden.

Wenn ihr schon im höheren Studium seid, könnt ihr euch auch um einen Nebenjob als Werkstudent_innen bewerben. Hier macht man wichtige Berufserfahrung und verdient Geld. Man kann zudem seine Netzwerke ausbauen, sich beruflich beweisen und damit womöglich auf ein Jobangebot hinarbeiten. Das Wort „Werkstudent_in“ sollte euch nicht abschrecken. Oft kann man sich auch schon im ersten Semester bewerben, wenn es beispielsweise um Büroarbeiten geht. Es gibt z.B. wie bei der Deutschen Bahn standardisierte Stellenausschreibungen. Meistens erwartet der Arbeitgeber gar keine besonderen Vorkenntnisse. Engagement ist hier mehr gefragt. Ihr müsst euch trauen und euch „verkaufen“ lernen. Dabei geht es nicht darum, euch Dinge auszudenken, die ihr angeblich könnt, sondern euch darüber bewusst zu werden, was ihr könnt und was euch Spaß macht. Denn oft fragt man sich, ob man für diesen Job überhaupt qualifiziert genug ist und vergisst dabei, was man schon alles im Studium und bei anderen Tätigkeiten gelernt hat.

Achtet auch auf Ausschreibungen für Jobs in der Uni, bei denen man als studentische oder wissenschaftliche Hilfskraft angestellt werden kann. Als Lehrassistent oder bei der Arbeit am Lehrstuhl kann man viel lernen. Viele Jobs werden für ein Semester vergeben. Oft werden Tätigkeiten auch direkt an besonders engagierte Studierende vergeben, die im Unterricht aktiv sind oder Eigeninitiative zeigen. Man darf also ruhig ein wenig Ehrgeiz entwickeln, um aus der Masse herauszustechen.

Natürlich kann man auch an etwas ausgefallenerer Arbeit ran kommen, wenn man sich dafür einsetzt und Kontakte knüpft. Wer die meiste Zeit Zuhause verbringt, wird wohl wenig über die Stadt und ihre reichlichen Möglichkeiten erfahren. Je mehr ihr euch mit Leuten aus eurer Stadt trefft und/ oder euch in Projekten engagiert, desto mehr spannende Chancen werden euch geboten.

Was lerne ich bei meinem Nebenjob?/ Bringt das etwas für den Beruf?

Was ihr genau lernt, kommt natürlich auf die Tätigkeit an, die ihr ausübt. Dass ihr nichts lernt ist unwahrscheinlich. Arbeitgeber halten dazu an, alle Tätigkeiten - auch schlecht bezahlte Nebenjobs - in der Bewerbung aufzuführen. Alle haben einmal klein angefangen und Arbeitgeber wissen, dass jeder Job einen gewissen Stressfaktor mit sich bringt, den man erst einmal bewältigen muss, wie z.B. in der Gastronomie. Denkt darüber nach, was ihr in eurem Nebenjob gelernt habt und wie er euch auf das Berufsleben vorbereitet. Zum Beispiel lernt ihr den Umgang mit Menschen, Teamarbeit, Organisationsfähigkeit, Zeitmanagement.

Was bringt mir ehrenamtliche Arbeit?

Ehrenamtliche Arbeit oder Arbeit in bestimmten Organisationen kann sehr viele Vorteile haben. Ihr lernt, wie bei Praktika und Nebenjobs, bestimmte Situationen zu meistern. Ihr müsst eure Zeit einteilen und könnt sehr viele Kontakte knüpfen. Kontakte sind das A und O und werden euch in jedem Fall weiter bringen. Außerdem werden oft Workshops, Seminare und andere Sachen angeboten, die Kompetenzen trainieren. Irgendwann leitet ihr vielleicht sogar Seminare und es fällt euch leichter, eine Seminareinheit oder ein Projekt mit einem Team auf die Beine zu stellen. Oft könnt ihr auch im Öffentlichkeitsbereich arbeiten, Flyer gestalten und drucken oder Demos organisieren und nach Finanzierungsmöglichkeiten für bestimmte Projekte suchen. Ihr werdet wie bei Praktika lernen, Prioritäten zu setzen und euch für die Dinge einzusetzen, die (euch) wichtig sind. Ihr solltet also nicht nur davon ausgehen, dass ein Ehrenamt etwas ist, das nur Anderen hilft. All diese Fähigkeiten werdet auch ihr später im Beruf gebrauchen können. Viele der Berufe, in denen Geisteswissenschaftler_innen arbeiten, sind genau auf diese Bereiche ausgelegt. Daher werden die gelernten Kompetenzen und die geknüpften Kontakte euch den Einstieg in den Beruf definitiv erleichtern. Denn was ihr schon könnt, müsst ihr nicht mehr neu erlernen und könnt nun beim Vertiefen und Verbessern weitermachen. Außerdem sind ehrenamtliche Tätigkeiten oft bei Bewerbungen für Aus- sowie Inlandsstipendien gefragt.

Zuletzt kann man noch erwähnen, dass ehrenamtliche Arbeit natürlich nicht nur aus Eigeninteresse stattfinden sollte. Aber wer einmal damit beginnt, wird feststellen, dass die Arbeit meist auch sehr viel Spaß machen kann und zur eigenen sozialen Entwicklung beiträgt und gerade der Austausch mit Menschen wichtig ist, um gute Projekte und Veränderungen in unserer Gesellschaft voran zu bringen.

Wo kann ich mich ehrenamtlich engagieren?

Es gibt viele Möglichkeiten, sich zu engagieren, da ist für alle das Passende dabei. Wenn es um ein Ehrenamt in Leipzig geht, könnt ihr euch einfach mal unter <http://www.freiwilligen-agentur-leipzig.de/> informieren oder auf der Homepage www.betterplace.org.

Aber auch in eurem näheren Umfeld gibt es sicherlich Tausende von Möglichkeiten, etwas für die Gemeinschaft zu tun. Wie wäre es mit einem politischen Gremium an der Uni? Dann lernt ihr auch gleich das Unisystem besser zu verstehen und könnt euch selbst besser vertreten.

Ihr könnt euch auch in politischen Gruppen engagieren. Hier bieten sich natürlich Jugendorganisationen der Parteien an, die ihr vertreten wollt. Dazu gibt es auch ganz viele politische Hochschulgruppen oder studentische Initiativen, an denen ihr euch beteiligen könnt. Eine Auflistung findet ihr auf der Seite des StuRas (der Link ist unten angeführt). Es gibt aber auch noch andere Gruppen wie die linke Gruppe PRISMA in Leipzig oder „Rassismus tötet“. Diese Liste lässt sich ewig weiterführen. Am besten erfahrt ihr aus eurem näheren Umfeld (beispielsweise anderen Studierenden, Freunden oder den Pinnwänden an der Uni) von Organisationen und Veranstaltungen.

Wer sich lieber direkt von Person zu Person sozial engagieren möchte, sollte sich die oben genannten Internetadressen anschauen. Im sozialen Bereich gibt es fast überall ehrenamtliche Möglichkeiten. Auch eine Nachhilfetätigkeit beim Flüchtlingsrat kann etwas sein, das dir und Anderen hilft.

Viele Ethnologiestudent_innen waren im Ausland mit einer Organisation. Diese brauchen immer ehrenamtliche Unterstützung, um weiter existieren zu können. Informiert euch bei eurer ehemaligen Austauschorganisation oder bei Leuten von denen ihr wisst, dass sie im Ausland waren. Unternehmen oder Vereine, wie beispielsweise Engagement Global oder Globalista setzen sich sehr für die Weiterbildung und Förderung von ehemaligen Freiwilligen im Bereich Globales Lernen ein.

Links

DAAD: <https://www.daad.de/de/index.html>

AISEC: <http://page.aiesec.de/>

Internationale Vernetzung der Uni Leipzig und deren Fakultäten: <http://www.zv.uni-leipzig.de/universitaet/uni-international/internationale-vernetzung.html>

Erasmus: <http://www.zv.uni-leipzig.de/universitaet/uni-international/internationale-vernetzung/erasmus.html> ; http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-programme/erasmus_de.htm

zum Thema Finanzierung (Praktika im Ausland):

DAAD-Tips: <https://www.daad.de/ausland/praktikum/stipendien/de/204-auslands-bafoeg-co/>

Promos: <https://www.daad.de/hochschulen/ausschreibungen/13502.de.html>

Akademisches Auslandsamt: <http://www.zv.uni-leipzig.de/universitaet/uni-international/akademisches-auslandsamt.html>

Praktika/ Nebenjobs:

StuRa: <http://www.stura.uni-leipzig.de/service/jobvermittlung/>

Studentenwerk: <http://www.studentenwerk-leipzig.de/service/studentenjobs>

Agentur für Arbeit: <http://jobboerse.arbeitsagentur.de/>

Ehrenamtliche Arbeit:

Engagement Global: <http://www.engagement-global.de/>

Globalista: <http://www.globalista.org/>

Freiwilligenbörse: www.betterplace.org

Studentische Initiativen: <http://www.stura.uni-leipzig.de/links/studentische-initiativen/>

Netzwerke

„Ein Soziales Netzwerk ist eine abgegrenzte Menge von Personen, die über (soziale) Beziehungen miteinander verbunden sind.“

„Networking“ wird zu oft verkannt und unterschätzt.

In der Berufswelt braucht man Netzwerke, um sich gegenseitig zu unterstützen (bzw. das Prinzip von Geben und Nehmen ist gefragt). Viele Stellen werden nicht ausgeschrieben, sondern innerhalb des Unternehmens vergeben. Arbeitgeber_innen vertrauen lieber auf Menschen, die sie oder ihre Mitarbeiter_innen schon kennen gelernt haben. Das bedeutet nicht, dass nicht auch andere ebenfalls für den Job qualifiziert wären, aber hier können die Arbeitgeber_innen sich eben nicht sicher sein, ob unbekannte Kandidat_innen die gesuchten Kompetenzen mitbringen. Zudem engagieren sich bekannte Personen womöglich stärker, um Freunde/Bekannte nicht zu enttäuschen.

Aus diesem Grund sollte man so viele Netzwerke wie möglich aufbauen, die man für Referenzschreiben und Empfehlungen von Kontakten für Bewerbungen nutzen kann. Zudem können sie euch Tipps zur Bewerbung oder auch zum jeweiligen Unternehmen geben.

Welche Netzwerke habe ich?

„Networking“ geht ganz einfach und ihr habt wahrscheinlich mehr Netzwerke, als ihr denkst. Zum Einen zählen zu Netzwerken auch Freunde und Familie, zum Anderen steht ihr in Kontakt mit Arbeitskollegen und Mitgliedern aus eurem Verein, die euch bezüglich der Arbeitsbeschaffung helfen können.

Wie baue ich Netzwerke auf?

Ihr seid zum Beispiel schon am „Netzwerken“, wenn ihr mit Kommiliton_innen aus den höheren Semestern redet und euch über Jobs, Organisationen, politische Gruppen, Sportvereine oder einfach über Partys informiert. Durch ihre längere Erfahrung am Studienort können sie euch Tipps geben, wie und wo man Arbeit bekommen könnte. Sie können weiterhin über ihr berufliches Tätigkeitsfeld berichten oder euch bei dem/ bei der Chef_in weiterempfehlen. Wahrscheinlich werden sie schon vor euch einen Job in der jeweiligen Stadt haben und können euch ihre Erfahrungen weitergeben.

Netzwerke können überall entstehen, wie bei Praktika, Nebenjobs, Kirchengruppen, im Verein und natürlich bei Hobbies.

Zudem bietet jede Universität Berufsmessen an, welche ein idealer Ort sind, um Arbeitgeber_innen kennenzulernen, sie unverbindlich auszufragen und Kontakte aufzubauen. Meistens verteilen die Organisationen Broschüren, in denen sich die Firmen vorstellen. Reinschauen und das Notieren interessanter Unternehmen lohnen sich!

Mut und Selbstbewusstsein sind nun gefragt! Nutzt die Messe für Bewerbungsgespräche. Viele verpassen die Chance, einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen. Wenn ihr euch gut gekleidet mit Bewerbungsmappe beim Unternehmen vorstellt, habt ihr schon einen Schritt gewagt, der euch weiterbringen könnte.

Wie und wann kann man Arbeitgeber ansprechen?

Das Internet bietet viele Möglichkeiten, wichtige Informationen über das Unternehmen zu erfahren. Bevor man den Kontakt zur Firma sucht, kann man sich ausführlich auf den jeweiligen Homepages informieren. Nicht nur die üblichen Wege wie ein Schreiben per E-Mail oder ein Telefonat können zur möglichen Kontaktaufnahme dienen, auch andere Internetseiten wie zum Beispiel Xing und LinkedIn können euch dabei helfen, zum Arbeitgeber Kontakt aufzunehmen. Denn diese Seiten sind extra darauf ausgelegt, dass sich Arbeitgeber_in und Arbeitnehmer_in austauschen können. Man kann sich dort ein eigenes Profil mit seinen Qualifikationen erstellen und sich selbst über die Arbeitgeber informieren oder sich von ihnen auch finden lassen.

Wer sehr mutig ist, kann das Prinzip des „door-knocking“ anwenden. Also einfach selbst zu den Arbeitgeber_innen fahren und seine Bewerbungsmappe abgeben. Dies macht meist Eindruck und der zukünftige Arbeitgeber_in wird sich vielleicht an euch können.

Zuletzt ist das Career Center der Universität Leipzig ein Bindeglied zwischen Arbeitgeber_innen und Studierenden. Das CC bietet überdies Praxispartner Projekte und Exkursionen für Student_innen an, um Kontakte mit Arbeitgeber_innen zu knüpfen.

Links

<https://fbx.xing.com/>

<http://de.linkedin.com/>

<http://www.monster.de/>

<http://www.zv.uni-leipzig.de/studium/career-center.html>

Was wirklich zählt!

Selbstvertrauen, realistische Selbsteinschätzung und Lernfähigkeit

Selbstbewusstsein resultiert daraus, dass ihr eure Stärken (er-)kennt. Die im Abschnitt „Was kann ich alles?“ erwähnte Selbstbefragung ist ein gutes Mittel, um sich seiner Stärken bewusst zu werden. Arbeitgeber_innen wollen wissen, wo ihr steht und wo ihr hin wollt, damit so wenige Missverständnisse wie möglich entstehen. Sogenannte „Schwächen“ solltet ihr als Herausforderungen sehen. Geht offen mit ihnen um, denn man muss nicht alles können. Natürlich wollt ihr euch möglichst gut darstellen, aber jeder Mensch hat Dinge, die er gut und andere, die er weniger gut kann. Achtet darauf, dass ihr natürlich seid und weder euch noch die Arbeitgeber_innen anlügt. Denn das bringt am Ende niemanden weiter. Wer sich privat darüber Gedanken macht, kann deutlicher formulieren, was er möchte und wirkt selbstbewusster und zielorientierter. Natürlich kann man bei der Fülle an Möglichkeiten, die sich uns heute bieten, nicht immer genau wissen, was man eigentlich möchte, aber man kann sich ab und an Zeit nehmen, um es herauszufinden.

Dabei sollte euch auch bewusst sein, dass ihr immer wieder neue Entscheidungen im Leben treffen werdet und die Entscheidung zu einem Studium, gerade wenn es im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften ist, keine endgültige Entscheidung für einen Beruf oder eine festgeschriebene Zukunft ist.

Befragt euch einfach mal selbst

Was will ich? Wo will ich hin? Was interessiert mich?

Stellt euch vor allem die Frage, was ihr in der Zukunft erreichen wollt. Welche Werte sind euch wichtig, Familienleben oder eine steile Karriere - oder eventuell beides vereint? Findet heraus, wo ihr dies am besten verwirklichen könnt. Wollt ihr lieber im Ausland tätig werden oder ist es euch wichtig, in Deutschland zu bleiben?

Manchmal hat man große Ambitionen und Vorstellungen vom Leben, man sollte sich jedoch immer wieder Fragen, ob die Dinge, die so wundervoll klingen, auch euren Talenten und eurer Persönlichkeit entsprechen. Ihr werdet auch nicht glücklich, wenn ihr euch für einen Beruf entschieden habt und mit der Zeit feststellt, dass ein abwechslungsreicher, stressiger Job zwar interessante Aufgaben mit sich bringen kann, aber ihr in einem ruhigen Umfeld besser eure Ideen verwirklichen könnt. Um das herauszufinden, solltet ihr Praxiserfahrungen nutzen. Je eher ihr feststellt, was euch interessiert und was ihr vom Leben erwartet, desto weniger Schwierigkeiten habt ihr später, wenn es aus persönlichen oder finanziellen Gründen nicht mehr so einfach ist, die Position zu wechseln.

Wozu Vorbilder?

Vorbilder helfen euch eure eigenen Wertevorstellungen zu erkennen und euch Ziele zu setzen, auf die ihr vielleicht ansonsten nicht gekommen wärt. Deshalb solltet ihr versuchen herauszufinden, warum ihr gewisse Menschen bewundert und als eure Vorbilder ansieht.

Mentoren

Mentoren helfen euch, mehr über euch selber herauszufinden. Sie haben Lebenserfahrung und können manche Situationen besser einschätzen, weil sie sie selber schon erfahren und gemeistert haben. Manchmal braucht man jemanden, der nicht in der Situation steckt, um eine weniger emotionale Einschätzung zu bekommen. Mentoren können Verwandte sein, ältere Freunde, Dozenten.

Wenn ihre Hilfe braucht, sucht euch Hilfe! Man muss nicht alles alleine können!

Warum Ethnologie?

„Was bin ich eigentlich - Ethnolog_in oder Geisteswissenschaftler_in?“. Diese Frage wird man sich wahrscheinlich oft stellen, wenn man sich auf Arbeitssuche macht. Meist werden keine Stellen ausgeschrieben, in denen man explizit nach ethnologischen Kompetenzen sucht, dessen solltet ihr euch bewusst werden. Aus diesem Grund gibt es außerhalb der Uni auch nur ganz wenige Arbeiten die nur von Ethnologen ausgeführt werden können. Natürlich gibt es Ethnologen, die im Museum arbeiten oder in der Entwicklungszusammenarbeit, im Auswärtigen Amt oder auch bei der Bundeswehr bestimmte beratende Posten einnehmen, aufgrund bestimmter Erfahrungen, die sie mitbringen. Jedoch viele dieser Kompetenzen sind aus Spezialisierungen innerhalb und außerhalb der Uni entstanden und durch Kontakte, die sie geknüpft haben. Oft sind das auch Berufe, die von anderen Geisteswissenschaftler_innen ausgeführt werden könnten, wenn sie sich in die gleiche Richtung spezialisiert haben.

Dennoch werden wir in diesem Abschnitt einige wenige ethnologische Ansätze erwähnen, die man nach dem Studium mitbringen sollte und inwiefern sich diese von anderen Geistes- und Sozialwissenschaften unterscheiden. Wichtig ist dennoch zu erwähnen, dass nicht diese Broschüre sondern das Studium dazu dient diese Methoden, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erlernen und sich diesen Fähigkeiten bewusst zu werden. Solltet ihr also während des Studiums Probleme haben diese manchmal kleinen, aber doch feinen Unterschiede zu erkennen oder zu verstehen ist es an euch nachzufragen, was mit bestimmten Ansätzen gemeint ist. Im Endeffekt lernt man weniger durch das einfache Teilnehmen an Unterrichtseinheiten, als aus den Fragen, die man stellt und den Diskussionen, die man führt. Dabei gibt es keine dummen Fragen, denn jede führt dazu, dass ihr etwas besser versteht. Wenn andere denken, dass diese Frage jetzt überflüssig war, dann vielleicht auch aus dem Grund, dass sie bestimmte Erfahrungen noch nicht gemacht haben. Sie kommen daher möglicherweise nicht auf die Idee, dass es noch andere Ansätze geben könnte, außer dem, was schon erwähnt wurde. Oder sie haben sich vielleicht selbst keine Gedanken darüber gemacht. Genau wie eure Zukunft, habt ihr auch euer Studium in der Hand!

Um einleitend auf die Ansätze der Ethnologie einzugehen, stellen wir euch ein Zitat des Bundesverbandes freiberuflicher Ethnologen vor:

„Ethnologen werden dazu ausgebildet, die intellektuelle Zeitgenossenschaft aller Menschen ohne Vorbehalte anzuerkennen und dadurch Probleme, die auch irrationale Elemente umfassen, als Teil zeitgenössischer Realität ernst zu nehmen, zu benennen und bei der Entwicklung von Problemlösungsstrategien mit zu berücksichtigen.

Emische Konzepte unterschiedlicher Gruppen und Individuen mit ihren variablen Ordnungsprinzipien und Identitäten werden mit dem wichtigsten Instrumentarium von Ethnologen wahrgenommen:

Ethnologen haben gelernt, mit Hilfe der "teilnehmenden Beobachtung" sehr genau hinzuhören und hinzusehen!

Die Stärke teilnehmender Beobachtung ist es, nicht sogleich auszusortieren, zu bewerten oder gar zu diskriminieren – sondern offen und neugierig auf Menschen mit ihren jeweiligen Lebenspraktiken und Welterklärungsmodellen zuzugehen.“

[http://www.bundesverband-ethnologie.de/was-ethnolog_innen-koennen/ethnologie/48/ (eingesehen am: 24.07.2013)]

Im Vergleich zu anderen Geistes- und Sozialwissenschaften sind Ethnolog_innen viel empfänglicher für die Perspektive der beobachteten Person oder gesellschaftlichen Gruppe sowie sich in deren Fragen hinein zu versetzen. Es wird kein Konzept oder keine Theorie entwickelt, wie beispielsweise in der Soziologie oder der Politikwissenschaft, die so vereinfacht und abstrakt dargestellt wird, dass es am Ende nur noch darum geht, so viele Beispiele wie möglich zu finden, die in dieses Schema passen könnten (deduktive Herangehensweise). Hierbei ist es nämlich fast nicht möglich, auf die Individuen und ihre spezielle Situation einzugehen, da man sich eine bestimmte Frage stellt und dann versucht empirische Beispiele zu sammeln, in denen man die Antwort findet, nach der man sucht (quantitative Arbeit).

Die Ethnologie versucht dagegen möglichst offene Fragen zu stellen, um klare Antworten zu bekommen. Es wird versucht so gut wie möglich qualitativ an die Beobachtung und Theorienbildung oder wie oben schon genannt, Problemlösungsstrategien heran zu gehen. Dabei sollte jede individuelle gesellschaftliche Gruppe, die an der jeweiligen Situation beteiligt ist, mit ihren Handlungen und Interessen beachtet werden („dichte Beschreibung“ nach Clifford-Geertz). Somit entsteht am Ende nicht ein abgegrenztes Bild einer Gesellschaft, einer Bewegung, einer Situation oder eines Problems, sondern es wird einfacher, bestimmte politische, ökonomische und gesellschaftliche Eigenschaften, Veränderungsprozesse und Identitätszuschreibungen zu verstehen, die gerade in unserer transnational vernetzten Zeit aufeinander aufbauen und voneinander abhängig sind.

Zuletzt hilft den Ethnolog_innen noch ihre regionale Spezialisierung und das Verfolgen einer bestimmten Richtung der Ethnologie (beispielsweise: Wirtschafts-, Religions- oder Gesellschaftsethnologie), spezifische lokale und globale Prozesse besser verstehen und einordnen zu können.

Durch das Erlernen der lokalen Sprache und den Versuch, in einem neuen lokalen Kontext bestimmte Alltagspraktiken zu verstehen und sich jene anzueignen, wird es den Ethnolog_innen leichter fallen, von der lokalen Gesellschaft Akzeptanz zu gewinnen und deren Wissen zu erlangen und zu teilen.

Abschluss und jetzt?!

Die Jobsuche ist hart. Hier treffen Wünsche und Sehnsüchte auf harte Realitäten. Viele Absolventen berichten von einem ersten harten Jahr nach dem Abschluss mit Handlangerjobs, unbezahlten Praktika und Teilzeitstellen, von denen man nicht seine Lebenshaltungskosten decken kann. Hier muss man oft flexibel sein, braucht Geduld und Durchhaltevermögen.

Arbeitgeber schätzen zwar Geisteswissenschaftler, da sie ein hohes Allgemeinwissen haben, Zeit gut managen, analytisch arbeiten, sich oft gut ausdrücken und neue Zusammenhänge schnell erschließen können. Doch sie kritisieren, dass das geisteswissenschaftliche Studium allein nur wenig arbeitsrelevantes Fachwissen bietet.

Das Lernen hört also nicht auf. Im günstigsten Fall habt ihr schon etwas gefunden, das euch persönlich angesprochen hat. Ihr macht zum Übergang noch einmal ein Praktikum, eine Trainee-Ausbildung oder findet gleich einen Job mit Zeitvertrag. Wichtig ist, dass ihr nicht für zu lange Zeit im „Nichts-Tun“ versinkt. Zum Einen gibt es ein schlechtes Bild von eurer Person, zum Anderen verfällt man dann oft in einen Trott, aus dem man nur schwer wieder heraus kommt.

Bewerbung

Die folgenden Fragen sollen euch noch einmal Denkanstöße bieten, die vor jeder Bewerbung wichtig sind. Dabei solltet ihr euch genügend Zeit für eure Bewerbung nehmen. Schneidet jede Bewerbung genau auf den Job zu. Überlegt euch, warum ein Job euch gefällt und warum die Firma euch will. Gebt dem zukünftigen Arbeitgeber ein genaues, detailliertes Bild von euch, was ihr könnt, was ihr erreichen und beitragen wollt. Sollte es wirklich zur Einladung kommen, sollte euer Auftreten nicht zu unnatürlich sein, aber dennoch auf die Firma und ihre Interessen zugeschnitten. Solltet ihr euch vorher über eure zukünftigen Wünsche Gedanken gemacht haben, werdet ihr euch wahrscheinlich nicht auf einen Job bewerben, bei dem ihr jeden Tag in einem teuren Anzug auftreten müsst, wenn euch dieses Auftreten überhaupt nicht entspricht. Kommt es zur Gehaltsverhandlung, könnt ihr schon vorher im Internet oder bei anderen Personen, die in etwa der gleichen Branche arbeiten, Informationen über das Gehaltsniveau bekommen. Für freiberufliche Ethnolog_innen gibt es auch Tipps auf der Website des „Bundesverbandes für freiberufliche Ethnologen“. Wichtig ist, dass ihr euch auch traut und nicht sofort klein beiebt.

Fragen, mit denen ihr euch vor der Bewerbung beschäftigen könntet:

1. Was hat mir bisher am meisten Spaß gemacht und wo könnte ich herausfinden, wo ich mich auf dieses Berufsfeld bewerben kann?
2. Was habe ich bisher gemacht, das für eine Firma relevant wäre?
3. Wie sind Struktur, Dienstleitungen und Produkte der Firma?
4. In welchem Bereich/Position möchte ich dort arbeiten?
5. Welche Fragen interessieren mich und könnte ich sie dem/r Arbeitgeber_in stellen?
6. Welche der gesuchten Kompetenzen kann ich verkörpern?
7. Wieso ich und nicht Andere?
8. Welche Kontakte habe ich während meines Studiums geknüpft und könnte ich dort Referenzen erhalten?
9. Warum nicht auch mal persönlich?

10. Was kann ich beim Schreiben beachten?
11. Wie gestalte ich meine Bewerbungsmappe?
12. Wie ziehe ich mich an?
13. Was muss ich bei meinem Bewerbungsgespräch beachten?
14. Was bin ich mir selbst wert (Thema: Gehaltsverhandlung)?

Wo kann ich mich hinwenden?

Agentur für Arbeit Leipzig

Die Berater_innen des Teams akademische Berufe der Agentur für Arbeit Leipzig haben die Aufgabe, Rat und Hilfe zu geben zur beruflichen Orientierung, arbeitsmarktnahen Studiengestaltung, Bewerbung, Neuorientierung im Studium oder für ein anderes Studium, bzw. eine berufliche Ausbildung. Sie informieren auch über das Dienstleistungsangebot der Bundesagentur für Arbeit. Zu diesem Zweck bieten sie individuelle Beratung und Gruppenveranstaltungen an. Die Kontaktdaten und Termine für Gruppenveranstaltungen sind im Veranstaltungskalender des Teams akademische Berufe und auf der Homepage des Career Center der Universität Leipzig enthalten.

Internet: <https://mahara.uni-leipzig.de/view/view.php?id=2913>

Adresse:

Georg-Schumann-Str. 150
D - 04159 Leipzig

Tel: 0800 4 5555 00 (Arbeitnehmer) - Dieser Anruf ist kostenfrei.

Wochentag	Öffnungszeiten	Telefonsprechstunde
Montag	8:00 – 12:00 Uhr	8:00 – 18:00 Uhr
Dienstag	8:00 – 18:00 Uhr	8:00 – 18:00 Uhr
Mittwoch	8:00 – 12:00 Uhr	8:00 – 18:00 Uhr
Donnerstag	8:00 – 12:00 Uhr	8:00 – 18:00 Uhr
Freitag	8:00 – 12:00 Uhr	8:00 – 18:00 Uhr

BAföG-Amt

Studentenwerk Leipzig
Goethestraße 6
04109 Leipzig

Sprechzeiten

Dienstag: 13.00 - 17.00 Uhr
Donnerstag: 9.00 - 11.00 Uhr

Telefon: 0341 / 96 59 5

Falls ihr noch weitere Infos zum Thema Auslands-BAföG braucht, könnt ihr euch an die Sachbearbeiter vor Ort melden. <http://www.studentenwerk-leipzig.de/bafog>

Career Service

Das Career Service ist für Studierende und Unternehmen zentraler Ansprechpartner in allen Fragen zum Berufseinstieg. Die Beratungs- und Qualifizierungsangebote bereiten die Studierenden frühzeitig auf den Übergang in die Arbeitswelt vor, geben Orientierung und eröffnen neue Perspektiven.

Internet: <https://www.uni-leipzig.de/studium/beratungs-und-serviceangebote/career-service/>

Universität Leipzig
Goethestraße 3-5
04109 Leipzig

Telefon: +49 341 97-30030

Email: careerservice@uni-leipzig.de

Bundesverband für freiberufliche Ethnologen

Dieser Verband wurde im Jahr 2012 gegründet und ist eine Plattform für freiberufliche Ethnolog_innen und soll eine Kontaktbörse zu potenziellen Arbeitgeber_innen sein. Hier gibt es viele Tipps zum Beruf, vor allem auch für freiberufliche Tätigkeiten.

Internet: <http://www.bundesverband-ethnologie.de/>

Stabstelle Internationales

Studentenwerk Leipzig
Goethestraße 3-5
04109 Leipzig

Die Sprechzeiten und Kontaktdaten richten sich nach Anliegen und Ansprechpartnern. Genaue Informationen findet ihr unter: <https://www.uni-leipzig.de/international/kontaktberatung/>

Weitere Lektüre

Bücher

Gertraud Seiser, Julia Czarnowski, Petra Pinkl, Andre Gingrich 2003 *Explorationen ethnologischer Berufsfelder. Chancen und Risiken für Universitätsabsolventen*. Wien: WUV Universitätsverlag

Janson, Simone 2006 *Der optimale Berufseinstieg. Perspektiven für Geisteswissenschaftler*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft

Bewerben bei internationalen Organisationen

Janowski, Cordula 2011 *Erfolgreich bewerben bei internationale Organisationen*. Campus Concrete: Leverkusen

Entwicklungsarbeit

Bartels, Ulrike ; Holzwarth, Simone 2006 *Arbeiten in der Entwicklungszusammenarbeit*. Zwischen Bauern und Ministerien. Interconnections: Freiburg

Networking

Ferrazi, Keith; Raz, Tahl 2007 *Geh nie allein essen*. Börsenmedien AG

Wie Bewerben?

Jeffrey J. Fox 2002 *So haben Sie sich noch nie beworben*. REDLINE Wirtschaft

Websites

<http://drittetuerlinks.de/>

<http://www.uni-leipzig.de/~jobp/>

Quellen

Ethnologen im Beruf: Eine Untersuchung des Kölner Instituts für Völkerkunde(1997);Michael Bollig und Christoph Brumann

Grün, Clemens;Trevisani, Tommaso (2003): Vom Studium zum Beruf. Karrieren von Absolventen des Instituts für Ethnologie der Freien Universität Berlin.

<http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Berichte-Broschueren/Arbeitsmarkt-fuer-Akademiker/Generische-Publikationen/Broschuere-Akademiker-2011>. (Zugriff: Mai, 2013)

Ein großes Dankeschön an, die sich für uns Zeit genommen haben um durch ihre Informationen, die Broschüre & das Interview mitzugestalten!

Interviews und Veranstaltung:

Pressesprecher des Jobcenters Herr Krieger (April 2013)

Dr. Robert Feustel und Claudia Schoder vom Career Center

Interview mit Unistar-Personalleiter Gilbert Dietrich (10.05.2013)

Interview mit Frau Dubberke (zuständig für Redaktionsvoluntariate) und Frau Mannschatz (zstdg. für Praktikantenbewerber:innen) von Mitteldeutscher Rundfunk (MDR) (05.06.13)

Ellen Haak Rocha, ehemalige Ethnologieabsolventin 2007 an der Universität Leipzig, heute Arbeitsvermittlerin für hauptberuflich Selbständige im Jobcenter Leipzig (18.06.2013)

Anja Hümmer, ehemalige Ethnologiestudentin der Universität Leipzig, heute selbständig im Bereich Naturpädagogik (08.07.2013)

Jobmesse der Universität Leipzig

„*Wo Geisteswissenschaftler arbeiten*“ Veranstaltung vom Career Center (07.05.2013)

Dreijährige Unterstützung des „STUDIENKOMPASS/Stiftung der Deutschen Wirtschaft gGmbH“ durch Workshops zu den Themen Studien- und Berufseinstieg/ Regionaltreffen/ Vertrauenspersonen und Kontakten zu Unternehmen und deren Ansprechpartner_innen, besondere Anregung für die Einteilung der Schlüsselqualifikationen und der Selbstbefragung durch Methoden und ein Handout (Workshop: Karriereplaner)